

wenn wir den an der Ostgrenze fliessenden Hwang-hö ausnehmen, die einzige Wasserstrasse der Provinz.

Gegenüber von Hsi-ngan-fu mündet in den Wéi der *King-hö*, welcher ihm an Länge beinahe gleichkommt. Durch das Stromgebiet desselben führt die grosse Heerstrasse nach *Lan-tshóu-fu*, über welche wir einige Bemerkungen von ROUSSET besitzen¹⁾. Im Anfang vermeidet sie das Thal des *King-hö*, indem sie über *Hsiên-yang-hsiên* nordwestlich, nach der Fortsetzung der fruchtbaren Lössstufe, hinansteigt, welche wir weiter westlich kennen lernten. Die Fläche derselben erhebt sich allmählig gegen eine Hügelreihe, an deren Fuss die Stadt *Kiën-tshóu* liegt. In dem Thal des kurzen *Han-ku-hö* fehlt es offenbar nicht an Seelöss; denn es werden Stellen erwähnt, wo das Regenwasser auf der Oberfläche stehen bleibt. Aber im Wesentlichen bilden die allgemein verbreiteten Massen von Landlöss, in welchem die grosse Mehrheit der Bevölkerung als Troglodyten wohnt, den fortdauernden Gegenstand der Beschreibung. — Bei *Pin-tshóu* erreicht die Strasse den *King-hö*. Oberhalb der Stadt gleicht dessen Thal einem grossen, 2 bis 3 Kilometer breiten Graben zwischen senkrechten Wänden, auf dessen sehr fruchtbarem Boden der kleine aber reissende Fluss sich windet. Diese Wände bestehen aus rothem Sandstein, in dem ebenfalls Wohnungen ausgehöhlt sind. Bald verlässt die Strasse wieder den Fluss und führt südlich von ihm auf einer Lössstufe weiter über *Tshang-wu-hsiên* nach *King-tshóu*, einer schon zu Kansu gehörenden Stadt, welche im Thal des *King-hö* am Fuss einer Lösswand liegt. Die Provinzgrenze zieht über den Fluss auf halbem Weg zwischen *Pin-tshóu* und *King-tshóu*, und zwar an einer Stelle, wo das ausgedehnte, von einem verzweigten Flussnetz durchströmte und ganz zu Kansu gehörende obere Strombecken sich zu dem einheitlichen und fast zuflusslosen Canal des unteren *King-hö* verengt. Der Name *King-hö* bleibt einem von Westen kommenden kleineren Wasserlauf. Ein bedeutend grösserer Fluss, der von NNW nach SSO gerichtete *Hwan-hö*, an welchem *King-yang-fu* liegt, kommt von der sehr gekrümmten Wasserscheide am *Hsing-lung-shan* herab. — Zwei Tagesreisen von *King-tshóu* erreicht die Heerstrasse die Stadt *Ping-liang-fu*, welche den oberen Theil des Flussgebietes beherrscht. Das Thal verengt sich nun; man kommt in ein Gebirge. Fluss und Strasse winden sich durch eine nur wenige Meter breite Schlucht, welche in dunkelgrauen weissadrigen Kalkstein eingeschnitten ist; dies ist ein strategisch wichtiger Engpass. Er wurde früher durch einen befestigten Militärposten *Wa-ting* vertheidigt.

Die Schlucht steigt nach der Höhe des *Wu-shan* hinauf, und damit verlässt die ihr folgende Strasse das Becken des *King-hö*, um quer über das obere Becken des *Ku-shui-tshwan*, eines in der Nähe von *Tsin-tshóu* mündenden nördlichen Zuflusses des *Wéi*, hinwegzuführen. Der Anstieg beträgt 600 bis 800 Meter. Von der Passhöhe übersieht man das Land weit und erblickt nichts als lössbedeckte Berge, die in Reihen hintereinander aufsteigen und die Höhe des Passes nicht

1) ROUSSET, à travers la Chine, p. 318—345.